

# Tierethik ist Gewissenssache!

Von Christoph Ammann, Tierethiker und Stiftungsrat von ProTier

Sie wissen doch, was die Worte «Ethik», «ethisch», «unethisch» oder «unmoralisch» bedeuten, oder etwa nicht? Jedenfalls bedeuten Ihnen diese Begriffe etwas – sonst hätten Sie diese Zeitschrift wohl nicht in der Hand und würden sich kaum für ProTier als Stiftung für Tierschutz und Ethik interessieren.

Nun ist es aber mit manchen Dingen so, dass wir eigentlich recht genau zu wissen meinen, was es mit der betreffenden Sache auf sich hat – bis wir danach gefragt werden. Der heilige Augustinus meinte, dass dies beim Phänomen der Zeit der Fall sei, und bei der Ethik ist es ähnlich. Was also ist das Ethische? Worum geht es in der Ethik?

---

*«In der Ethik geht es um die anderen.»*

---

Auf eine kurze Formel gebracht hat dies der Philosoph Paul Ricœur: In der Ethik geht es um «das gute Leben mit Anderen und für sie in gerechten Institutionen». Auf die Tierethik bezogen heisst dies: Es geht um das gute Leben mit Tieren und für sie in gerechten Institutionen. Ethik soll aber nicht nur ein theoretisches Nachdenken sein, sondern einen guten und gerechten Umgang mit Tieren fördern, indem sie zum Umdenken anregt.

---

*«Ethik bedeutet Veränderung in unseren Herzen.»*

---

Ethik zielt auf eine Veränderung in unseren Herzen. Unsere Beziehungen zu Tieren sollen besser, gerechter und auch humaner werden. Damit ist kein vermenschlichender Umgang gemeint, vielmehr einer, der Tieren in ihrer Eigenart und Eigenständigkeit, und das heisst auch in ihrer Fremdheit, gerecht wird.

Vielleicht ist Ihnen aufgefallen,



Christoph Ammann, Tierethiker.

dass ich bestimmte Worte verwendet habe, um zu beschreiben, worum es in der Ethik geht. Worte wie «gut», «sollen», «gerecht» oder «human». Dies alles sind normative Ausdrücke, die einen Anspruch an uns formulieren. Sie fordern uns auf, uns zu fragen, wie denn ein solch guter oder gerechter Umgang mit Tieren aussieht. «Sag, wie hast du's mit den Tieren?» lautet die ethische Gretchenfrage, und der Akzent liegt auf dem «Du», also auf diesem Anspruch an jeden Einzelnen von uns. Ethik gibt es nie ohne normativen Anspruch. Ethik ist immer eine Zustimmung.

---

*«Moralisches Urteilen ist nicht Ethik.»*

---

Mir ist wichtig, dies zu betonen, da Ethik oft mit einem anderen Phänomen assoziiert wird: dem moralischen Urteilen und Verurteilen. Moralische Urteile sind wertende Urteile über bestimmte Handlungsweisen: «Es ist moralisch falsch, Fleisch zu essen.» Wohl zielen diese Urteile auf Praktiken und nicht auf die Person. Dennoch ist unschwer zu erkennen, inwiefern sie Gift für zwischenmenschliche Beziehungen sein können. Natürlich kann ich gegenüber meinem Tischnachbarn beim Grillfest beteuern, es gehe mir um den Fleischkonsum im Allgemeinen, nicht um ihn und die Wurst in seiner

Hand. Trotzdem wird er mein negatives moralisches Urteil höchstwahrscheinlich auf sich selbst beziehen und sich angegriffen fühlen.

Der Grat zwischen moralischen Urteilen und persönlichen Verurteilungen ist schmal. Diesen zu kennen ist gerade für Menschen wie uns wichtig, denen Tierethik ein Anliegen ist. Das Ethische hat seinen Ort nicht im Urteilen von Menschen über andere Menschen. Es geht in der Ethik nie darum, ob ich der bessere Mensch bin als ein anderer. Wenn die moralischen Fetzen fliegen, ist das Ethische bereits pervertiert.

---

*«Ethik liegt im Herzen – sie ist Gewissenssache.»*

---

Das Ethische hat seinen Ort im menschlichen Herzen. Ethik ist in einem präzisen Sinne Gewissenssache. Wir Menschen sind ansprechbar auf den ethischen Anspruch, den Andere an uns stellen, seien diese Anderen unsere Mitmenschen oder unsere tierischen Mitgeschöpfe. Um diesen ethischen Anspruch geht es, und das Ziel ethischer Kommunikation muss es sein, diesen Anspruch hörbar zu machen. Wo dies gelingt, werden Menschen in die Verantwortung gerufen, und sie realisieren, dass es um die Tiere und ihre Situation geht, nicht darum, vor anderen Menschen als guter Mensch dazustehen.

Sich seiner Verantwortung gewahr zu werden, ist etwas sehr anderes, als durch das moralische Urteil eines anderen verletzt zu werden. Verständlicherweise schalten wir in den Selbstverteidigungsmodus, wenn ein Anderer uns mit Vorwürfen eindeckt. Aber das ist exakt nicht die Stimmung, in der wir unser Denken und Handeln hinterfragen und den Drang zu Veränderungen in unserem Leben verspüren. Und schon gar nicht ist das die Stimmung, in der mir der Nerz, dessen Fell mich wärmt, gegenwärtig ist. Obwohl es doch genau darum ginge: zu realisieren, dass dieses

Tier – um eine Formulierung Albert Schweitzers aufzunehmen – genau wie ich «Leben ist, das leben will».

---

**«Mit Tierethik Verantwortung übernehmen.»**

---

Tierethik hat also mit dem Ruf in die Verantwortung zu tun, und welche Antwort ich darauf gebe, ist ganz und gar meine Sache. Aber wie kann ich anderen den ethischen Anspruch nahebringen? Nicht indem ich sie manipulieren oder ihnen ihre Verantwortung abnehmen will. Sondern indem ich versuche, ihren Verantwortungssinn zu wecken.

Ein Patentrezept, wie das gelingen kann, gibt es nicht. Leider, muss

man sagen, denn es ist leicht, sich den ethischen Anspruch vom Leib zu halten. Nehmen wir das Beispiel Pelz. Pelztragen ist Gewissenssache, wie wir seit langem wissen.

Der Import von Pelz boomt, und das in einer Zeit, in der man bestimmt nicht behaupten kann, wir wüssten zu wenig über die schrecklichen Haltungsbedingungen vieler Pelztiere. Aber wer interessiert sich dafür, wenn er im Laden eine modische Jacke mit Pelzkragen kauft? Das Tier – und mit ihm der ethische Anspruch, den es an uns richtet – ist in diesem Moment ganz weit weg.

Dem Hören des ethischen Anspruchs stehen also nicht primär unsere bösen Absichten entgegen, sondern viel Trivialeres: Gleichgül-

tigkeit, Geiz oder Genussfreude. Es ist schrecklich leicht, das Ethische zu verdrängen. Dies gilt nicht nur, wenn es um Tiere geht, aber dort besonders, denn ihr Anspruch an uns ist leise.

---

**«Der Anspruch der Tiere an uns ist leise.»**

---

Umso wichtiger ist es, dass wir Menschen ihren Anspruch stets neu vernehmbar machen und für sie das Wort ergreifen. Wir alle können das. Aber vielleicht müssen wir dazu das Urteilen oder Verurteilen erst verlernen. Denn das Ethische geht in erster Linie uns selber an.

**«Ethik geht uns selber an!»** ■